Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXVIII. Discours: Lob des Baettel-Stands und der Armuth

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

微(217)微



XXVIII. DISCOURS.

Nomen beati, qui Deorum Muneribus sapienter uti, Duramque callet pauperiem pati.

Hor. Carm. 17. 9.

Derjenige ist glückselig, der sich mit seinem Stand vernügt, und welchem die Armuth selbst nicht beschwerlich fallet.

On omne quod splendorem vibrat aurum, nec quod tumorem præ se fert solidum ett, sagt ein Alter / ist eben so viel / als wann man sagt / der Narz lasse sich durch das ausserliche Liecht vers blenden / und glaube / es sene alles Gold / was an dem Sattel hangt. Weit gesehlt mein Freund; ordinari / was groß scheinet in der Welt / gleichet einem Sodoms = Apses sel / der von aussen herzlich / inwendig voll Ee

3meyer Theil.

Aschen ist. Solche Menschen giebt es gar viel / die alles Wolseyn und Glückseligkeit von dem ausserlichen abnemmen / und sich wol übel betriegen; mancher / der in einer prächtigen Carosse fahrt/ wurde mir willig sein gankes Equippage liehen/wann er kon= te so tapffer zu Fuß lauffen als ich / weil es aber der gute Tropff nicht kan / hat ihme das Glück einen Weg gewiesen / wie man Bretter zusammen schlagen / mit Leder us berziehen / und mit Pferden bespannen kon= ne / damit er gleichwol nicht wie ein alter schimliger Schuster zu Haus verderben und verfaulen mußte. Go ich offt nun jemanden in groffen Ehren und Splendeur sehe / so gedencke ich / daß er jenem groffen Heren/ der ellend in seiner Carosse siket / gleich sene/ weilen das Glück niemanden so gunstig gewesen / deme es nicht einen seinem Stand angemessenen Buntel auffgeleget / derhal= ben ich denjenigen für glückhafft preise/wels cher von groffem Ghick / und also von grof= sen Gorgen / von Chrgeit / Gelt = Begierd/ und allen anderen Gorgen fren und unges hinderet lebet. Fraget ihr mich/ wer der= jenige sepe? ich will es alsobald sagen und beweisen / daß es derjenige sepe / den ich darfür will passiren machen. Er ist ein vernunfftiger Battler/der von Stattzu Statt/ von Dorff zu Dorff sein Brot samlet; ich getraue mir auch zu beweisen / daß diß der alteste/

赞 (219) 赞

älteste / beste und glückseligste Stand sene / der nur kan erfunden werden.

So bald als sich die Menschen mit eins ander in eine Gesellschafft zusammen verbunden / haben sich ohne Zweifel solche bes funden / denen der Geiß und Hochmuth so das gange Gehirn eingenommen / daß sie andere neben sich nicht nur zu verachten / sondern unter den Fuß zu tretten angefan= gen; diejenigen nun/ welche in ihrer Gin= falt fortgewandlet / sich der Demuth und Niderträchtigkeit besliessen / zu keinen hohen Sachen sich zu schwingen vorgenommen/ sind von jenen so überwältiget worden / daß aus ihrer Demuth der arme / darben aber glückhaffte Battelstand entsprossen. aber / welche sich über ihren Stand erhos ben / sind die ersten Eprannen des menschs tichen Geschlechts worden / wie wir es an Nimrod ersehen / denen gang leicht war / die Demuth und Unschuld an Battelstab zu bringen. Aus diesem nun laffet sich leichtlich schliessen / daß der Bättel=Orden der aller = alteste unter allen sepe / daher er auch / so das Alterthum je in einer Sach su achten / deswegen hoch zu halten.

Nachdeme nun dieser Orden lange Jahr bestanden / ohne daß selbiger jemals nams hafft abgenomen / hat sich entlich eine große Ee 2

se Anzahl gelehrter und vernünfftiger Welts Weisen / die man ins gemein die Cynicos namset / eine Ehr gemacht / dem Battel : Orden sich einzuverleiben / und die nicht eta wann aus Mangel oder anderen derglei= chen Ursachen Bättler senn und bleiben / leben und sterben wollen / weilen sie gese= hen / daß nur allein das Bättler = Leben oh= ne Forcht / Geiß / Zorn / Ehrgeiß und ans deren Ohngemachen des Lebens fren sepe / und daß der Mensch zu seiner Unterhaltung wenig vonnothen hatte / daher Diogenes eis ner von den Ordens = Bruderen sein prach= tiges Vestibule, Antichambre, Audients Zimmer / Chambre de Parade, alles zusam= men in einem Faß gehabt / und darinnen Die Visite de Ceremonie Des Alexandri Magni empfangen / welches auch Alexander so wol gefallen / daß er ben Biedermanns : Treu be= zeuget / daß wann er nicht Alexander ware! er Diogenes senn wolte; eben diese Erems pel machen mich gedencken / daß keine Na= tion in der Welt weder Räuberen / noch Morderen / noch Feur noch Wasser = Groß senen/keinen Verrätheren nicht unterworf= fen; hatte sich Alexander zu Diogene in das Faß einlogirt / so hatte er sein junges Lez ben in Babylon nicht verlohren / da hins gegen Diogenes vor allen Nachstellungen ficher gelebet,

Ø (221) Ø

Es ist bekannt / daß die Ambition der gröste Feind der Vernügung und alles Wolsenns / so nun einer sich in diesen Stand begeben will / so ist er diesem Feind entrunnen / weilen in dieser Lebens " Art ben allen eine solche Paritet und natürliche Gleichheit gefunden wird / die man sonst nirgends sehen kan. Gut und Gelt Geiß hat hier auch keinen Plaß / weilen keiner mehr samlet / als daß er auff das längste in zwenen Tagen verzehren kan / weiters bes kummere er sich nicht.

Groffe Besikungen sind groffen Nachstels lungen / groffem Neid und groffen Gefah= ren unterworffen; wo hat man aber jemals gesehen / daß einer / der sich also dem Schicks sal unterworffen in Noth und Gefahr in einen ellenderen Stand gesetzet zu werden / geworffen worden. Alle Kriegen und Ems porungen haben ben ihnen nichts zu bedeus ten / und obgleich ein feindlich Heer ben ih= nen anruckt / so erschrecken sie nicht mehr als des Esopi Esel / wol wissende / daß ih= re Condition dardurch nicht schlimmer ges macht werde. Den Gorgen sind sie auch nicht unterworffen / die ganke Erde ist ihr Kornhaus / aus welchem sie erhalten wer= den; an jedem Ort/wo sie immer hinkoms me.1/ werden sie ordinari in das prachtigs ste Gebau der Statt einquartirt / und an

vielen Orten übertrifft der Hospital die Res sident des Fürsten an Köstlichkeit. Ich will nun nicht reden / daß sie auff die sicherste Art die ganke Welt beschauen / und aller Orten leichtlich durchgelassen werden / ihr Leben wird mit alltäglichen Abanderungen angenehm gemacht / und findet sich heut ein Geißhals / der ein klein Stuck Brot anbietet / so komt morgens ein Frengabi= ger / der den erlittenen Schaden reichlich ersetzet. Es ware mir nun leichtlich zu bes weisen / daß keine Menschen in der Welt liebreicher und frengebiger als diese / wie ich dann ohnlängst selbst gesehen / daß zwen Rotten dieser gluckhafften Menschen in eis nem Wald zusammen gestossen / deren die einte aus einem fleinen / die andere aus eis nem groffen Dorff das Allmosen gesamlet / weilen nun leichtlich zu gedencken / daß jene wenig zum Besten gemacht / so haben diese letstere mit jenen / ohne Bekanntschafft mit ihnen zu haben / in bester Wolmeinenheit getheilet / welches Exempel ben mir einen nicht geringen Eintruck hinterlassen.

Nun wird man mir villeicht die Verachs tung einwerffen / deren diese arme Leut uns terworffen; allein wann ich betrachte / wie ein jeder den anderen in der menschlichen Gesellschafft auch ohne Ursach gering halt / und wenig Häller Guts / oder das entele

Dera

Herkommen einen grossen Unterscheid ges behren/so schwinge ich mich über alle Versachtung hinauss/ und bin zufrieden/wann ich von Vernünsstigen geliebet und geehs ret werde/der übrigen/sie mögen gleich reich oder von hohem Herkommen seyn/ achte ich billich nicht/weil sie wegen ihres Unverstands billich unter den gemeinen Pos

bel zu zehlen sind.

Wann ich entlich betrachte / daß Könige und Fürsten sich in diesen Orden begeben/ oder daraus sich auff den Thron geschwun= gen / so finde ich / daß derjenige thorhafft / so nur diesen Grand zu verachten gedencket; Zeno l'auricus samt seinem Weib der Ariadne geben genugsam an den Tag / daß der Battelstab auch konne mit dem Kanserli= chen Scepter verwechslet werden. berühmte Feld = Herz Pelissarius hat bewies sen / daß auch der gröfte Ensenbeisser offt wol zufrieden sepe/ wann er anstat Contributionen auszuschreiben / ein Stuck Brot von dem armen Bauren erhalten fan. Sixtus V. hingegen hat mit seinem Exempel ge= zeiget/daß auch den Armen Eron und Scep= ter offt können anerbotten werden / ohne daß einem seine ehmalige Armuth konne vorgeruckt werden. Schliesse entlich / daß die Armuth ein solcher Stand / der in den Augen der Menschen zwar verächtlich / an fich selbsten aber nicht so unglückhafft sene. Salius

